

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Mai - Juni 2021

Jahrgang 71 Nr. 3

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 3
64396 Modautal

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
45 Avenue de Gouvieux
60260 Lamortaye

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
102 Broad Street
Chesham Bucks, HP5 3ED
England

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Hoffnung, die in das Innere
der Vorhangs hineinreicht S. 2

Dies erwäget

Ruhe inmitten der Stürme S. 20

Des Christen Leben und Lehre

Der Vorsatz, den Er von
Ewigkeiten her gefaßt hat -
Epheser 3:11 S. 29

Bibelstudium

Der Bund der Beschneidung S. 47

Mitteilungen

Heimgang Schwester
Ruth Ranik S. 60

Hoffnung, die in das Innere des Vorhangs hineinreicht

„Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht.“ - Hebräer 6:19

Wahre Hoffnung ist eine Verbindung zwischen Wunsch und Sicherheit. Jemand mag etwas sehr ernsthaft wünschen, aber wenn es keine Sicherheit gäbe, dies jemals zu erlangen, würde er für eine wahre Hoffnung keine Grundlage haben. Andererseits könnte jemand sicher sein, daß eine Tragödie in sein Haus kommen würde, aber weil er sich dies nicht wünscht, wäre es unpassend, im Zusammenhang damit das Wort Hoffnung zu benutzen. Wir wünschen das, was wir erhoffen, und wir hoffen darauf, weil wir durch zuverlässige Quellen davon überzeugt wurden, daß unser Wunsch Wirklichkeit werden kann.

So verhält es sich auch bei den Fußstapfennachfolgern Jesu. Ihre Hoffnung ist, mit dem Herrn zu sein, ihn zu sehen, wie er ist, an seiner Herrschaft als Miterben teilzunehmen und Teilhaber der göttlichen Natur zu sein. - Johannes 17:24, 1. Johannes 3:2, Römer 8:17 und 2. Petrus 1:4 Als menschliche Wesen sind wir geschaffen worden, auf der Erde zu leben. Von Natur aus sind wir damit

zufrieden und wünschen uns keine himmlischen Dinge. Daher müssen himmlische Wünsche in uns entwickelt werden, und Gott tut dies für uns mittels der Kraft des Einflusses des Heiligen Geistes mit den kostbaren Verheißungen Seines Wortes.

Ebenso besteht unser Wunsch nach himmlischen Dingen nicht auf der Grundlage aktueller Erkenntnis, und wie sie sind, denn sie sind jenseits des menschlichen Verständnisses. Der Apostel Johannes spricht darüber. Er sagt, „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ - Johannes 3:2 Es bedeutet, daß wir nicht völlig die Höhe der Herrlichkeit und Natur begreifen können, zu der wir berufen sind. Einer Sache sind wir jedoch sicher, wie Johannes weiter sagt, „daß wir, wenn es offenbar werden wird ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“.

Über Jesus steht geschrieben, daß er seit seiner Auferstehung „der Abdruck“ seines Vaters ist, und wir ihm gleich sein sollen. - Hebräer 1:3 Jesus sagte zu seinen Jüngern und zu uns, „Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ - Johannes 14:2 und 3 Später betete Jesus für die Erfüllung dieser Verheißung, „Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.“ - Johannes 17:24 Die

Erklärung, daß wir Jesus sehen sollen, wie er ist, nicht wie er im Fleisch war, beweist, daß wir ihm gleich sein werden. Solche Verheißungen wie diese sind genau einige der unerschütterlichen Grundlagen unserer Hoffnung.

In seinem Gebet sagte Jesus, daß er die Herrlichkeit, die der Vater ihm gegeben hatte, er seinen Jüngern gegeben hatte. - Vers 22 Zu jener Zeit war die himmlische Herrlichkeit Jesus nur als Verheißung gegeben worden. Er bekam sie tatsächlich erst nach seiner Auferstehung; und er gab sie in der gleichen Weise seinen Jüngern und durch sie uns. Es war ein herrliches Erbteil vom Vater an ihn, und durch Verheißung sollte er jene Versicherung der Hoffnung mit seinen Nachfolgern teilen.

Der Apostel Paulus sagt, daß wir uns „in Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“ jubelnd freuen sollen. Er verwendet auch den Ausdruck „Erben Gottes“, weil, wie der Apostel Paulus fortfährt, wir „Miterben mit Christus“ sind. - Römer 5:2 und 8:17 Wir lesen von diesen Verheißungen, und sie geben uns eine feste Grundlage für unsere Hoffnung, obwohl wir bis jetzt noch ein begrenztes Verständnis von dem haben, was sie tatsächlich bedeuten. Was ist in dem Gedanken eingeschlossen, sich „in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“ zu freuen? Tatsächlich hilft uns unser Verstand, einige der Dinge zu begreifen, die Seine Herrlichkeit betreffen, aber wie weit entfernt muß unser Verständnis von dem der göttlichen Herrlichkeit sein.

Wir wissen etwas über Gottes Weisheit und Macht, denn wir erkennen diese Eigenschaften, die um uns herum Tag und Nacht zu schauen sind. Alles Erschaffene erinnert uns an diese Eigenschaften. Durch Sein Wort haben wir noch mehr über Gottes Weisheit und Macht erfahren. Wir erkennen die unbegrenzte Weisheit Gottes, dargestellt in Seinem Erlösungsplan für ein verlorenes Menschengeschlecht. Wir finden Seine Allmacht in der Auferstehung von Jesus und in der „Ersten Auferstehung“ seiner treuen Fußstapfennachfolger dargestellt. Wir wissen, daß sie noch weiter offenbart werden wird, wenn „alle, die in den Gräbern sind, hervorkommen werden“ und während den „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“. - 1. Korinther 15 - 23, Offenbarung 20:6, Johannes 5:28 und 29 sowie Apostelgeschichte 3:20 und 21

Die Bibel offenbart auch Gottes Gerechtigkeit und Liebe. Er hat „die Welt so geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab“, der Erlöser des Menschen zu werden. Zur gleichen Zeit wurden die Erfordernisse der göttlichen Gerechtigkeit befriedigt. Durch einen vollkommenen Menschen, Adam, der aus seiner Vollkommenheit in Sünde fiel, kam der Tod in die Welt. Gleichfalls sah ein vollkommener Mensch, Jesus, der seine Vollkommenheit behielt, einen entsprechenden Preis oder ein Lösegeld vor, das Adams Übertretung auszugleichen vermochte und die Gelegenheit zum Leben für das sündenkranken und sterbende Geschlecht ermöglichte. -

Johannes 3:16, Römer 5:18 und 19 sowie 1. Timotheus 2:5 und 6 In dem Maß, in dem unsere begrenzten Sinne, - welche gefallen und unvollkommen sind, - die Wirksamkeit dieser Eigenschaften des Charakters Gottes im Zusammenhang mit Seinem Plan verstehen können, hilft es uns, die Vorstellung Seiner Herrlichkeit zu begreifen.

Es gibt jedoch noch ein anderes Element der Herrlichkeit Gottes, von dem wir nur sehr wenig wissen. Das ist die Herrlichkeit Seiner göttlichen Natur. Wenn wir treu sind, werden auch wir an Seiner Herrlichkeit teilhaben. Petrus schrieb, daß er uns „die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat, damit wir durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werden.“ - 2. Petrus 1:4 In Kürze gesagt, wenn wir jetzt treu in der Anwendung dieser Prinzipien der göttlichen Gerechtigkeit zu der Entwicklung eines heiligen Charakters sind, wie dies in Gottes Wort sich fortsetzt, dann wird uns eine Teilnahme an Seiner Macht und Seiner Weisheit in Aussicht gestellt. Wir werden auch imstande sein, göttliche Gerechtigkeit und Liebe zu verwalten; denn wir werden nicht nur zum völligen Verständnis dieser Eigenschaften Seines Charakters gelangen, sondern sie werden auch ein Teil von uns werden. So werden wir zu Teilhabern der göttlichen Natur - der Unsterblichkeit gemacht werden.

Innerhalb des Vorhangs

Wie wir bemerkt haben, ist es für unsere begrenzten Sinne unmöglich, auch nur annä-

hernd die Fülle all dessen zu begreifen, was in unsere glorreiche Hoffnung mit eingebunden ist. Zusätzlich zu den vielen offenbaren und den Glauben stärkenden Verheißungen über die in der Bibel berichtet wird, hat Gott auch Verbildlichungen gegeben, die uns helfen, in einem gewissen Grad die Größe des Gedankens zu verstehen. Eine von diesen ist in unserem Leittext enthalten. Hier erklärt der Apostel, daß unsere Hoffnung ein „Anker“ ist, und daß dieser Anker „bis in das Innere des Vorhangs hineinreicht“.

Hier wird auf Israels Stiftshütte in der Wüste hingewiesen. Wie der Apostel daran erinnert, wurde das Innere der Stiftshütte durch einen „Vorhang“ in zwei Abteilungen unterteilt. Der Raum, der hinter diesem Vorhang war, wurde „das Allerheiligste“ genannt. - Hebräer 9:2 und 3 Der Apostel erklärt weiter, daß das Allerheiligste ein Bild oder eine Illustration „des Himmels selbst“ war. - Vers 24 Wenn er daher in unserem Leittext von unserer Hoffnung als einem Anker spricht, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht, ist dies eine weitere Erinnerung daran, daß unsere Hoffnung eine himmlische Hoffnung ist.

Es ist jedoch gut, sich in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß die Israeliten als ein Ganzes nicht das Vorrecht hatten, das Allerheiligste der Stiftshütte zu betreten. Tatsächlich sagt Paulus, daß nur „einmal im Jahr der Hohe Priester allein“ in das Allerheiligste ging. Dies geschah im Zu-

sammenhang mit den Opfern des Versöhnungstags, wenn er das Blut der Versöhnung auf den Gnadenstuhl sprengte. - Vers 7 Die Benutzung des Allerheiligsten wurde sehr begrenzt.

Der Apostel sagt, daß unsere Hoffnung „in das Innere des Vorhangs“ hineinreicht, wo Jesus, unser Vorläufer, schon eingetreten ist, indem er „nach der Ordnung Melchisedeks Hoher Priester in Ewigkeit geworden ist.“ - Hebräer 6:19 und 20 Dies offenbart an sich die Höhe der Herrlichkeit, zu der wir berufen sind. Es zeigt, daß diese Hoffnung nicht in dem Lager Israels gezeigt wird, sondern bei der Klasse der Priester. Tatsächlich ist unsere Hoffnung ein Teil der Melchisedek Priesterschaft und dem Anteil mit Jesus Christus an dem priesterlichen Werk der Segnung des Volkes, wenn die „besseren Opfer“ des gegenwärtigen Evangelium-Zeitalters beendet sind. - Hebräer 9:23

Dies ist völlig im Einklang mit der Feststellung von Petrus, daß wir eine „heilige Priesterschaft“ sind, und daß unsere gegenwärtige Verantwortung als Priester darin besteht, Opfer darzubringen. Fortsetzend informiert er uns, daß Treue in unserem gegenwärtigen Opferwerk uns zum Anteil an einer „königlichen Priesterschaft“ geeignet macht. - 1. Petrus 2 und 5:9 Kein Wunder, daß Paulus Gottes Einladung zu solch einer Herrlichkeit als eine „himmlische Berufung“ beschreibt und erklärt, daß „der Hohe Priester unseres Bekenntnisses“ Christus Jesus ist. -

Hebräer 3:1 Wir sollten beseelt sein von solch einer Aussicht! Wir wollen uns jedoch daran erinnern, daß eine der wichtigen Bedingungen, die zu dieser himmlischen Berufung gehören, darin besteht, daß wir zur gegenwärtigen Zeit opfern müssen. - Römer 12:1, Hebräer 13:15 und 16

Die Einrichtung im Allerheiligsten

Es gab nur einen Einrichtungsgegenstand in dem Allerheiligsten der Stiftshütte, der aber ein sehr wichtiger war. Paulus beschreibt ihn als die „Bundeslade“, die, wie er sagt, mit Gold bedeckt war, „in welcher der goldene Krug, der das Manna enthielt, und der Stab Aarons, der gesproßt hatte, und die Tafeln des Bundes waren. Oben über ihr aber die Cherubim der Herrlichkeit, die den Versöhnungsdeckel überschatteten.“ - Hebräer 9:4 und 5 Weil unsere Hoffnung sich auf das „Allerheiligste“ konzentriert, ist es offensichtlich, daß der Herr darin alles so vorsah, um verschiedene Ansichten von dem, was wir erhoffen, vorzuschatten.

Das goldene Gefäß mit Manna

Gott sah für die Israeliten das „Manna“ vor, das sie während ihrer vierzigjährigen Wanderung in der Wüste essen sollten. Sie wurden von diesem Manna am Leben erhalten. Es war notwendig, daß die Israeliten es täglich einsammelten, ausgenommen am sechsten Tag jeder Woche, an dem sie eine doppelte Portion einsammeln sollten. Dies war so vorgesehen, weil sie am Sabbattag

nicht arbeiten durften. In des Herrn Vorsehung sollte das Manna, das am sechsten Tag fiel, ihnen einen zusätzlichen Tag Speise geben. - 2. Mose 16:11 - 32

Jesus wies auf diese Anordnung hin und sprach von dem Manna als einer bildhaften Darstellung, die ihn selbst darstellte, indem er erklärte, daß er das wahre Brot war, das vom Himmel herab kam, und daß ein jeder, der für sich selbst diese himmlische Vorsehung in Anspruch nehmen würde, für immer leben würde. - Johannes 6:32 - 35 und 49 - 51 So wird es sein, daß während den „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ der ganzen Menschheit die Gelegenheit gegeben wird, Gottes Vorsehung zum Leben durch Christus anzunehmen. - Apostelgeschichte 3:20 und 21 Sie werden ewig leben; aber nur, wenn sie fortwährend an den Leben gebenden Vorsehungen, die für sie getroffen wurden, teilnehmen werden, so wie die Israeliten benötigten, das buchstäbliche Manna jeden Tag zu sammeln und zu essen.

Es wurde jedoch für die Israeliten ein kleiner Teil Manna vorgesehen, der nicht verdarb. Dieser wurde nach Gottes Anordnung gesammelt und in einen goldenes Gefäß getan, um in der Bundeslade, im Allerheiligsten der Stiftshütte, aufbewahrt zu werden. - 2. Mose 16:33 und 34 sowie Hebräer 9:4 Dieses Manna mußte nicht dauernd ersetzt werden, denn durch göttliche Macht wurde es vor dem Verderben bewahrt. Es gibt in der Verheißung einen Hinweis über die Bedeutung

des goldenen mit Manna gefüllten Gefäßes, die der Herr über die Versammlung in Pergamon aussprach, „Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben.“ - Offenbarung 2:17 Dies ist eine Verheißung, die alle treuen Nachfolger des Meisters auf sich anwenden können.

Über Jesus steht geschrieben, daß er „Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“ - 2. Timotheus 1:10 Wenn, wie die Schriften zeigen, das Manna in der Wüste ein Bild für das „Leben“ war, obgleich sterblich, das die Menschheit durch Christus wird erlangen können, dann ist es logisch, daraus zu schließen, daß das Manna, das in dem goldenen Gefäß war und nicht verdarb, auf „Unsterblichkeit“ hindeutet. So sind die Hoffnungen auf ein vollkommenes, sterbliches Leben oder das der Unsterblichkeit „durch das Evangelium“ zu unserem Verständnis gebracht worden.

Jesus erklärte, daß Sein Himmlischer Vater unsterblich war, daß Er Leben in sich selbst besaß, - das heißt, Leben das unabhängig von aller äußeren Herkunft oder Versorgung war - und daß Er diese gleiche Art des Lebens Seinem Sohn geben würde. - Johannes 5:26 Jesus, dem diese Unsterblichkeit bei seiner Auferstehung gegeben wurde, teilt diesen Lohn mit seinen Nachfolgern - solchen, die sich als „treu bis in den Tod“ erwiesen haben, wenn sie auferstanden sind. - Römer 2:6 und 7 sowie Offenbarung 2:10 Wie wunderbar

wurde diese höchste aller Ebenen des Lebens durch das Manna versinnbildet, das in einem goldenen Gefäß aufbewahrt wurde. Es mußte nicht erneuert werden, und sogar das Gefäß, in dem es aufbewahrt wurde, war von Gold und stellte auf diese Weise auch die göttliche Natur bildlich dar. Was für eine gesegnete Hoffnung ist diese, die in das hineingeht, was innerhalb des Vorhangs ist!

Aarons Stab, der gesproßt hatte

Ein anderer Gegenstand, der in der Bundeslade aufbewahrt wurde, war Aarons Stab, der gesproßt hatte. Die Geschichte dieses Stabes beginnt mit der Rebellion von Korah, Dathan und Abiram gegen die Führung von Moses und Aaron. Der Herr vernichtete diese Aufrührer mit ihren Familien und Sympathisanten. Danach entstand ein beträchtliches Murren unter den Israeliten. Sie waren nicht völlig zufrieden, daß der Stamm Levi, von dem Aaron das Haupt war, die ausschließlichen Diener in religiösen Angelegenheiten sein sollten. - 4. Mose 16:1 - 50

Gott beauftragte Mose, daß alle Häupter der zwölf Stämme jeder seinen Stab bringen und dann alle zwölf Stäbe in die Stiftshütte gelegt werden sollten. Der Herr erklärte, daß Er Seine Wahl damit anzeigen würde, daß einer der Stäbe Blüten hervorbringen würde. „Und es geschah am anderen Morgen, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, sieh, da hatte der Stab Aarons vom Haus Levi gesproßt; er hatte Knospen hervorgebracht

und Blüten getrieben und Mandeln reifen lassen.“ - 4. Mose 17:23

Dann beauftragte der Herr Mose diesen Stab in die Stiftshütte zu bringen, wo er als ein Zeugnis gegen jene aufbewahrt werden sollte, die rebelliert hatten. - Vers 10 So stellte Aarons Stab, der gesproßt hatte, bildlich die Tatsache dar, daß die wahre Kirche mit Christus als ihrem Haupt Gottes Wahl ist, Seine auserwählte Gesellschaft, ein „auserwähltes Geschlecht“. - 1. Petrus 2:9 Alle jene, deren Hoffnung in das eintritt, was innerhalb des Vorhangs ist, sind von dem Himmlischen Vater berufen worden und „sind auserwählt nach Vorkenntnis Gottes“. - 1. Petrus 1:2

In der Anwendung Seiner Vorkenntnis hat Gott bestimmt, daß ein jeder, der die Bedingungen erfüllt, ein Teil dieser Auserwählten-Klasse zu sein, „dem Bild Seines Sohnes gleichförmig sein muß.“ - Römer 8:29 Es ist nicht eine willkürliche Wahl, sondern eine, die sich aus dem Zusammentreffen von verschiedenen Bedingungen ergibt und deren Forderungen darin bestehen, daß wir Abbilder von Gottes geliebtem Sohn werden. Dieser Gedanke wurde anschaulich durch Aarons Stab dargestellt. Sein Stab wurde erwählt, weil er Knospen, Blüten und Früchte hervorbrachte.

Es könnte diese Illustration gewesen sein, die Jesus im Sinn hatte, als er den folgenden Ausspruch benutzte, „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ - Matthäus 7:20 Christen, welche die Früchte der Gerechtigkeit tragen, werden Gott sicherlich bekannt sein

und von Ihm gesegnet werden. Sie sind Seine Berufenen und Auserwählten; es verbleibt für einen jeden von uns jedoch „unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.“ - Römer 2:7 und 2. Petrus 1:10 Es ist eine Inspiration für uns, zu wissen, daß unsere Hoffnung, die in das Innere des Vorhangs hineinreicht, die gesegnete Versicherung einschließt, daß Gott uns zu dieser hohen Stellung erwählt hat, mit Christus an diesem priesterlichen Dienst zur Segnung der Menschheit in seinem kommenden Königreich beteiligt zu sein.

Die Gesetzestafeln

Die Gesetzestafeln, die Mose von Gott gegeben wurden, wurden gleichfalls in der Bundeslade aufbewahrt, was bedeutet, daß sie ebenso etwas wichtiges in Bezug auf die Entwicklung der geistigen Priesterschaft bedeuteten. - 5. Mose 10:2 - 5 Diese Tafeln enthielten die zehn Gesetze - den Inbegriff von Gottes Gesetz, das der Nation Israel gegeben wurde. Gott erklärte, daß diese Gesetzestafeln Mose gegeben wurden, damit er das Volk belehren konnte. - 2. Mose 24:12

In 2. Korinther 3:3 spricht Paulus von dem Werk des Heiligen Geistes, indem er erläutert, daß er den „Brief Christi“ auf die „Tafeln unseres Herzens“ schreibt. Er setzt dies in Kontrast zu dem, daß Israels Gesetz auf „steinerne Tafeln“ geschrieben wurde. In Vers 6 zeigt der Apostel, daß wir zu „tüchtigen Dienern des Neuen Bundes“ gemacht worden sind, wie auch Mose ein Diener des Gesetzes-

bundes war. Es scheint klar, daß der Apostel uns zu verstehen geben wünschte, daß diese „tüchtigen Diener“ die gleiche Beziehung zu Christus im Zusammenhang mit dem Neuen Bund haben, wie es die steinernen Tafeln im Zusammenhang mit Mose unter dem Gesetzesbund hatten.

Wie wir gesehen haben, erklärte der Herr Mose, daß ihm jene Gesetzestafeln gegeben wurden, damit er das Volk belehren könnte. So soll die Kirche in Gemeinschaft mit Jesus Christus von Ihm dazu vorgesehen werden, das Volk in dem kommenden Messianischen Königreich zu belehren. Er spricht über ihn und die Gnade Gottes, die durch ihn verkündet wurde, und erklärt, daß diese allen bezeugen, daß das Leben durch die Annahme Christi und den Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Neuen Bundes möglich ist - den Gesetzen des Königreichs.

Die Umstände, unter denen die buchstäblichen Gesetzestafeln mit dem Gesetz Gottes beschriftet wurden, sind höchst interessant und offenbarend. Mose war vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berg. Als er herabstieg, sah er das goldene Kalb, das Aaron auf Veranlassung der Israeliten geschaffen hatte. In seinem Zorn darüber warf Mose die zwei Gesetzestafeln zu Boden, wo sie in Stücke zerbrachen. - 2. Mose 32:15 - 19 Später wurde Mose wiederum gerufen, mit zwei neuen Tafeln aus Stein auf dem Berg zu erscheinen, auf die der Herr ein weiteres Mal Sein Gesetz schrieb.

Über diese zweite Beschriftung mit dem Gesetz Gottes lesen wir, „Und Mose stand früh am Morgen auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand. Da stieg der HERR in der Wolke herab, und er trat dort neben ihn und rief den Namen des HERRN aus. Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden [von Generationen], der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft läßt, [sondern] die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten [Generation].“ - 2. Mose 34:4 - 8

Jemand, der mit Gottes Plan vertraut ist, kann sogleich erkennen, daß all die verschiedenen Charaktereigenschaften Seiner Herrlichkeit in der vorhergehenden Schriftstelle durch Sein Wort der Wahrheit offenbart werden. Anders gesagt wird uns hier Gottes Herrlichkeit durch eine Erkenntnis und Wertschätzung Seines Planes und Seiner Absichten vor Augen geführt. Während Seine Herrlichkeit durch das auf steinerne Tafeln geschriebene Gesetz verkündet wurde, finden wir ein Gegenstück in den Erfahrungen wahrer Christen, denn es ist Gottes Gesetz, das in unsere Herzen geschrieben ist und wirkt, welches Gottes Barmherzigkeit und Gnade unter Beweis stellt und Seine Herrlichkeit zeigt.

In Übereinstimmung mit dieser Versinnbildlichung können wir sagen, daß durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch die Kirche mit ihrem Herrn gewesen ist, symbolisch gesagt, auf dem „Berg“. Sie sind für die Welt unbedeutend und weitgehend unbekannt gewesen. Die ganze Zeit schon hat der Dienst am Gesetz Gottes sie auf ihre zukünftige herrliche Stellung vorbereitet, in der sie mit Christus in Herrlichkeit herrschen und mit ihm an seinen Werken als Diener der Versöhnung und als „Mittler des Neuen Bundes“ teilhaben werden. - Hebräer 12:24

Als Mose vom Berg herabkam, da war ein Widerschein der Herrlichkeit auf seinem Antlitz. Der Apostel erklärt jedoch, daß jene Herrlichkeit weggenommen werden sollte. Unsere Hoffnung, die den „Dienst des Geistes“ zur Grundlage hat, ist „das Bleiben in Herrlichkeit“. - 2. Korinther 3:7 - 11 Paulus erklärt auch, „Wenn der Christus, euer Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit.“ - Kolosser 3:4 Was für eine herrliche Hoffnung ist es doch, daß „die Herrlichkeit, die bleibt“ und in das Innere des Vorhangs hineinreicht, unser ist.

Der Gnadenstuhl und die Cherubim

Der Deckel der Bundeslade wurde der Gnadenstuhl genannt. Er bestand in einer massiven Platte aus Gold, von der sich zwei Cherubim erhoben. Diese standen sich gegenüber, und ihr Blick war auf den Gna-

denstuhl gerichtet. Zwischen diesen Cherubim hervor und mit Blick auf den Gnadenstuhl richtete Gott Seine Anordnungen an die Kinder Israel, indem Er in Gestalt einer Wolke der Herrlichkeit erschien. - 2. Mose 25:17 - 22, 40:35 und Hebräer 9:5

Es gibt vier Haupteigenschaften, die Gottes herrlichen Charakter ausmachen - Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht. Seitdem die Verheißung besteht, daß wir an der Herrlichkeit Gottes teilnehmen sollen, und weil unsere Hoffnung bis in das Innere des Vorhangs hineinreicht, ist es nicht unvernünftig, zu vermuten, daß wir in dieser Wolke der Herrlichkeit über der Bundeslade eine Darstellung von Gottes Weisheit haben. Es ist die göttliche Weisheit, welche jede der Handlungen Gottes durchdringt und lenkt wie auch Seine anderen Charaktereigenschaften. Seine Eigenschaft der Gerechtigkeit scheint passend durch den Gnadenstuhl dargestellt zu werden. Hier wurde am Versöhnungstag das Blut des Stieres gesprengt. Die Handlung stellte die Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit dar, damit Gottes Gunst auf solche erweitert werden konnte, für die Versöhnung gemacht wurde. - 3. Mose 16:11 - 14

Die zwei Cherubim illustrieren passend Gottes Eigenschaften der Liebe und Macht. Wie sie herabschauten auf den Gnadenstuhl, scheinen sie den Eindruck zu vermitteln, daß sie darauf warten, bis das Blut gesprengt worden war, bevor die Segnungen der Ver-

söhnung für das Volk beginnen konnten. Gottes Macht und Liebe werden tatsächlich die Vermittler sein, welche die Versöhnung durch das Blut Christi vollbringen, das zur von Gott bestimmten Zeit für eine durch die Sünde verfluchte und sterbende Welt schnell angewandt werden wird. - Judas 1:25 und 1. Johannes 4:7 - 10

Es ist Gottes unendliche Weisheit, durch die all die herrlichen Eigenschaften Seines Charakters zusammenwirken zur schließlichen Segnung des Volkes. In ähnlicher Weise geschah es bei der Erscheinung der Wolke der Herrlichkeit, daß die Cherubim, symbolisch sprechend, sehen konnten, wann das Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde und daher wissen konnten, wann die Zeit gekommen wäre, ihre Mission der Segnung zu beginnen. So wird die Harmonie von Gottes herrlichem Charakter in der Ausführung Seines Planes und Seiner Absichten für die Menschheit in jeder Einzelheit offenbar.

Der Apostel sagt, daß die treue Kirche an dieser wundervollen Herrlichkeit teilhaben wird, wenn er feststellt, „und wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ - Römer 5:2 Wenn wir uns jetzt dem Herrn nahen und dem Einfluß Seines Geistes erlauben uns zunehmend umzugestalten und nach Seiner Ähnlichkeit hin umzuformen, und wenn wir nicht müde werden, Gutes zu tun, sondern fortwährend treu bis in den Tod sind, dann werden wir in der „Ersten Auferstehung“

nach Seinem Bild auferstehen. Tatsächlich tritt unsere Hoffnung der Herrlichkeit in das Innere des Vorhangs ein, „wohin Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist“. - Hebräer 6:19 und 20

* * *

Dies erwäget _____

Ruhe inmitten der Stürme

**„Schafft er Ruhe, wer will beunruhigen?“ -
Hiob 34:29**

Elihu, der Sprecher dieser Worte, war ein junger Mann, der in den Tagen Hiobs, vermutlich zur Zeit Abrahams, lebte. Er war einer der vier Freunde Hiobs, die ihn in seinen Drangsalen besuchten, um ihn zu trösten. Da er der jüngste von allen war, zögerte er, so offen zu sprechen, wie die drei anderen Freunde Hiobs es taten. Er hatte sie sprechen gehört und wahrgenommen, wo sie Fehler gemacht hatten.

Die Tatsache, daß gewisse Worte in der Bibel stehen, bedeutet noch nicht, daß die Worte auch unbedingt von Gott eingegeben oder auch nur wahr sein müssen. Wir erinnern uns an ein Gespräch, bei dem der Gesprächspartner schließlich eine Schriftstelle anführte, die mit allen anderen Schriftstellen im Widerspruch zu stehen schien. Wir sagten: „Wir

möchten doch wissen, ob das wirklich Gottes Wort ist." Unser Gesprächspartner schaute in der Bibel nach und stellte fest, daß die Schriftstelle im Zusammenhang lautete: „Und der Teufel sagte:". Es gibt gewiß keinen Grund, den Teufel für inspiriert zu halten oder zu glauben, daß die Worte des Teufels inspiriert seien.

Die Worte Elihus sind in gleichem Maße wie die Worte, die von den anderen Tröstern Hiobs gesprochen wurden, vermutlich sogar weiser. Aber so weit wir sie beurteilen können, enthalten sie nur menschliche Weisheit. Indem Elihu die Frage stellte: „Wenn Er Ruhe schafft, wer will beunruhigen?“ versuchte er, der Kritik an Hiob ein Ende zu machen. Er war ein Feind jeder übertriebenen Behauptung und konnte weder mit Hiob noch mit seinen anderen Freunden übereinstimmen. Hiobs drei Freunde hatten darzulegen versucht, daß Hiob etwas sehr Böses getan haben müsse, und daß als Folge davon seine Kamele und seine Rinder, ja alles was er sein Eigen nannte, sein ganzes Besitztum, so wie auch seine Kinder, vernichtet worden seien. Hiob hatte seine zehn Kinder verloren und verlor nun auch noch die Liebe seines Weibes. In diesem Augenblick versuchten nun auch noch seine Tröster ihm das Geständnis abzunötigen, daß er irgendein großes Verbrechen begangen habe, und daß Gott ihm deshalb zürne. Aber Hiob bestand darauf, daß er sein Bestes getan habe. Er bemühte sich, darzulegen, daß er zwar nicht vollkommen aber doch

bestrebt gewesen sei, ein Gott wohlgefälliges, gerechtes und ehrbares Leben zu führen.

Elihus gesundes Urteil

Als einerseits Hiob seine Beweise und andererseits seine drei Freunde ihre Beweise vorgetragen hatten, sagte Elihu (wir schreiben seine Worte zum besseren Verständnis im folgenden um): „Hiob, du gibst zu, daß du Beschwerden und Kummer hast! Wenn Gott dir Ruhe verschafft hätte, wer könnte dich dann beunruhigen? Es ist also sicherlich Sein „Vorsatz“, daß diese Beunruhigung über dich kommt. “

Elihu verteidigte Gott. Er sagte, daß Gott es augenscheinlich so bestimmt habe, daß Hiob nicht länger mehr Frieden und Wohlergehen genieße, denn sonst hätten die Widerwärtigkeiten nicht über ihn kommen können. Was auch immer der Grund sein mochte, in jedem Fall war die Drangsal, die über Hiob gekommen war, nichts Zufälliges; die Hand Gottes mußte dabei im Spiele sein. Selbst wenn Satan alle die Drangsale und Prüfungen geschickt hatte, so durfte das doch erst dann geschehen, wenn Gott es zuließ. Niemand war imstande, die Vorkehrungen und den Willen Gottes zu durchkreuzen. Elihu war mit Hiob darin einig, daß Gott sowohl das Recht als auch die Macht hatte, zu entscheiden, was geschehen sollte, daß Hiob dagegen dieses Recht und diese Macht nicht hatte. Er bewies klar die Macht und die gerechte Autorität Gottes, alle Dinge unseres Lebens anzuord-

nen; und gleichsam zufällig bewies er auch, daß Hiob gerechter war als alle seine Genossen und nicht um seiner Ungerechtigkeit willen zu leiden hatte, obwohl er ein Sünder war.

Wir können der Rede Elihus einen nützlichen Gedanken entnehmen. Wir finden darin eine sehr klare Art des Denkens bei einem Mann, der weit zurück in der Vergangenheit lebte. Er lebte ungefähr zu einer Zeit, zu der nach der Evolutionstheorie die Menschen noch Affen gewesen sein sollen. Fürwahr, für einen Affen war das ein recht gesundes Urteil! Manch einer unserer heutigen Universitätsprofessoren könnte es nicht besser machen. Es ist gesunde Logik.

Drangsal ist kein Beweis göttlichen Mißfallens

Wir sehen auch, daß Hiob kein großer Sünder war. Im Gegenteil, wir haben allen Grund zu glauben, daß er ein Prophet Gottes, ein treuer Diener des Höchsten war. Wie die Bibel uns sagt, liebte Gott ihn ganz besonders. Wir erinnern an die Schriftstelle Hesekiel 14 Verse 19 bis 20, in der Gott durch den Propheten sagt: „Wenn ich die Pest in selbiges Land sende und meinen Grimm in Blut über dasselbe ausgieße, um Menschen und Vieh darin auszurotten, und Noah, Daniel und Hiob wären in demselben: so wahr ich lebe, spricht der Herr, Jahwe, sie würden weder Sohn noch Tochter erretten können; sie würden durch ihre Gerechtigkeit nur ihre eigene Seele erretten.“ Ferner erinnern wir an die Worte des Apostels: „Von dem Ausharren Hiobs habt ihr

gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, daß der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist." - Jakobus 5:11

Es ist sehr wahr, daß die Drangsal nicht hätte über Hiob kommen können, wenn Gott es nicht zugelassen hätte. Hätte Gott dem Hiob Ruhe geben wollen, so würde niemand dazu imstande gewesen sein, ihn in Unruhe zu versetzen. Aber Gott ließ Prüfungen zu, um Seinen Diener zu erproben, genau so, wie Er es zuläßt, daß Drangsale über Seine Herauswahl kommen, und wie Er es zuließ, daß Drangsale über Seinen vielgeliebten Sohn kamen. Wie die Schrift zeigt, ließ Er es zu, daß die Menschen Seinem eingeborenen Sohn alles mögliche Böse antaten: ihn verspotteten, anspien, schlugen, geißelten und zuletzt kreuzigten. Er schaffte ihm nicht immer Ruhe, sondern oft Unruhe.

Die Lehre unseres Leittextes für diejenigen, die sich in die Obhut Gottes begeben haben, ist die, daß ohne die Erlaubnis Gottes ihnen niemand Unruhe bereiten kann. Gott sagt uns, daß während des Evangeliumszeitalters alle Dinge Seinen Kindern zum Guten mitwirken müssen und daß Er nicht zulassen wird, daß wir über unsere Kraft versucht werden. - 1. Korinther 10:13 Was unseren Herrn betrifft, so gefiel es Jahwe, ihn zu zerschlagen; Er ließ Tod und Leiden über ihn kommen. - Jesaja 53:10 Es gefiel Gott, diesen Weg zur Wiederherstellung der Welt einzuschlagen, weil derselbe am besten Seine Gerech-

tigkeit, Seine Weisheit, Seine Liebe und Seine Macht zeigt. Wir sehen auch, daß Jesus auf diesem Wege zuletzt große Ehre und Herrlichkeit erlangte.

Was die Kinder Gottes betrifft, so könnten sie gewisse Dinge, die mit dem Zeitalterwechsel in Verbindung stehen, am besten durch schwere Prüfungen verstehen lernen, die über sie kommen. Außerdem ist es auch Gottes Wille, daß gewisse Prüfungen über Seine Kinder kommen, weil Er wünscht, daß Seine Kinder Ihm auch da völlig vertrauen, wo sie Ihn nicht verstehen können. Er verlangt von ihnen unerschütterliches Vertrauen zu Ihm. Die Kinder Gottes können deshalb das Schriftwort unseres Leittextes in einer ganz anderen Weise auf sich beziehen, als Elihu es seinerzeit auf Hiob anwenden konnte. Wir können wirklich sagen: „Wenn Gott Ruhe schafft, wer will beunruhigen?“ Wir erkennen, daß es eine gewisse Ruhe und Stille des Herzens gibt, der sich alle Heiligen Gottes erfreuen können. Wir erkennen diese Tatsache selbst dann, wenn Gott schwere Beunruhigungen über uns kommen läßt.

Der Apostel sagt in seinem Brief an die Hebräer: „Wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein.“ Wir gehen in die Ruhe ein, wenn wir in die Stellung des Glaubens gelangen und völliges Vertrauen zu Gott empfinden und ausüben. Manchmal erweisen sich äußere Schwierigkeiten als hilfreich in dem Bestreben, eine falsche Geisteshaltung zu korrigie-

ren. Das Volk Gottes läßt sich nicht durch Dinge entmutigen, die anderen völlig die Lebenskraft und den Mut nehmen würden. Der falsche Geist wird bei Gottes Kindern ausgetrieben, während die Hand der Liebe die Schläge austeilt; und Gott weiß genau, wieviele und welcher Art Schläge ein jeder bedarf.

In vollkommenem Frieden bewahrt

„Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ - Jesaja 26:3 Der Gedanke, der in diesen Worten liegt, ist sehr kostbar für uns als Neue Schöpfungen. „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren.“ - Philipper 4:7 Wir sollen die Dinge des gegenwärtigen Lebens der ewigen Herrlichkeit nicht wert achten. Der Apostel sagt: „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig.“ Wenn wir unsere Gesinnung auf Gott richten und unsere Erfahrungen richtig betrachten, so können wir mit dem Dichter singen:

„Kein Sturm kann unsere innerste Ruhe erschüttern,

wenn wir uns an diesem Felsen der Zuflucht klammern!“

Wir haben Frieden, einerlei, wie auch unsere äußeren Verhältnisse sein mögen. Das Volk Gottes bekommt die Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens mit Freuden gemischt - erst Regen und Sturm, dann Sonnenschein. Gottes Kinder genießen alle rechtlichen Freuden, die in Harmonie mit ihrer Weihung sind. Sie lernen Ausharren in der Trübsal, weil sie wissen, daß die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht. - Römer 5:3 - 5

Dem Christen also gibt unser Schriftwort die Versicherung, daß ihn, wenn Gott ihm Ruhe schafft, niemand beunruhigen kann. „Sie werden jedes böse Wort lügerisch wider euch reden um meinetwillen“, sagt der Herr; und dann fährt er fort: „freuet euch und frohlocket!“ „Euer Herz werde nicht bestürzt!“ - Matthäus 5:11 und 12, Johannes 14:1 Wir denken, unser Schriftwort ist sehr kostbar, wenn wir es von unserem Standpunkt aus betrachten.

Prüfungen sind zu unserer Erprobung notwendig

Unser Himmlischer Vater bestimmt, daß verschiedene Arten von Prüfungen über uns kommen, damit sie unseren Charakter entwickeln und erproben. Es ist ein Teil des göttlichen Planes für uns, uns Erfahrungen durch Trübsal zukommen zu lassen. - Psalm 119:67, 71 und 75 sowie Psalm 34:19 und 20 Wenn sich heute Kinder Gottes in Drangsalen und

Prüfungen befinden, so steht es uns nicht zu, zu sagen, daß Gott gegen sie ist. Ein jeder von uns muß seine Bereitschaft bekunden, dem Willen Gottes gemäß zu leiden, und zwar oft ungerecht zu leiden. Unser Herr gibt uns ein Beispiel von freudiger, geduldiger Unterwerfung unter den Willen Gottes. Wir sollen in seinen Fußstapfen wandeln. Außerdem haben wir die Apostel als Beispiel in ihrem Ausharren in den Prüfungen und Schwierigkeiten, die über sie kamen; ferner dienen uns während des ganzen gegenwärtigen Zeitalters auch noch andere Heilige als Beispiele.

Prüfungen sind nicht unbedingt ein Zeichen davon, daß wir bei Gott in Ungnade stehen. Im Gegenteil, wir wissen: „Viele sind der Widerwärtigkeiten des Gerechten“, und: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ Die Wahrheit wird Gottes Kinder etwas kosten; Treue gegen Gott aber wird sie viel kosten. Der Apostel sagt: „Wenn ihr dagegen ohne Züchtigung bliebet, die doch allen (anderen Söhnen) zuteil geworden ist, so wäret ihr ja unechte Kinder und keine Söhne.“ - Hebräer 12:8 Wenn Gott den Frieden des Herzens gibt, wer kann dann denjenigen, der in Harmonie mit Gott ist, und in dem dieser Herzensfriede regiert, beunruhigen? Der Friede Gottes ist darum die größte aller Segnungen. Gott sichert denjenigen, die treulich streben, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln, diesen Seinen Frieden zu. Wir haben eine Zufluchtsstätte, die außer den Seinen niemand kennen kann. Unter dem göttlichen

Schutze kann uns kein Unheil erreichen, kein Sturm von unserem Ankergrund losreißen; denn wir sind sicher verankert an dem Felsen der Zeiten. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ - Römer 8:28 Und so, wie die Segnungen, die Hiob nachher empfing, dessen kurze Prüfungen weit überwogen, so werden auch die Segnungen, die uns erwarten, unsere gegenwärtigen Prüfungen weit überwiegen.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Der Vorsatz, den Er von Ewigkeiten her gefaßt hat - Epheser 3:11

**„Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in
Ewigkeit wohnt, und dessen Name der Heilige ist:
Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum.“ -
Jesaja 57:15**

Mit unserem begrenzten, unvollkommenen Fassungsvermögen können wir die volle Bedeutung unseres Leittextes nicht in uns aufnehmen. Unser Himmlischer Vater hat immer existiert, und vor Ihm liegt die Ewigkeit. Wir glauben es, können uns aber nicht vorstellen, daß Gott einmal allein war - daß es eine Zeit gab, in der weder Sterne noch die

Sonne, weder unsere Erde noch der Mond oder irgendein anderer Himmelskörper vorhanden waren. Doch durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in uns durften wir einiges darüber erfahren; denn wir lesen von Seinem „ewigen Vorsatz“, den Er vor der Hervorbringung aller geistigen und materiellen Schöpfungen hegte.

Diese besondere Kenntnis, deren die Kirche oder Herauswahl teilhaftig wurde, wird von dem Apostel Paulus in Epheser 1:8 und 9 erwähnt, wo er von dem Reichtum Seiner Gnade spricht, „welche er gegen uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, daß er sich vorgesetzt hat in sich selbst“.

Später nennt Paulus das „Geheimnis seines Willens“ auch den „ewigen Vorsatz“. - Epheser 3:11 Diesen ewigen Vorsatz zu erkennen ist ein großes Vorrecht. Doch noch weit herrlicher ist es, zu erfahren, daß wir dieses Vorrecht einer einmaligen, einzigartigen Verwandtschafts-Beziehung zu dem Himmlischen Vater erlangten. Diese Erkenntnis ist jetzt nur wenigen geschenkt, doch eines Tages wird die gesamte Schöpfung Verständnis darüber erhalten - und darin frohlocken.

In der fernen Vergangenheit der Ewigkeit, als der Schöpfer allein war, da hatte Er einen Wunsch. Wir mögen wohl denken, daß Seine Allmacht und Weisheit jeden

Wunsch augenblicklich Wirklichkeit werden lassen kann. Doch Gott ist ein Gott der Ewigkeit, und Er erdachte einen Plan, der viele Zeitalter, ja die Ewigkeit umfaßt. Aus Weisheit geschah es und infolge Seiner Liebe und Gerechtigkeit, die ihn bewegen, in ganz bestimmter Weise vorzugehen, Seinem Charakter entsprechend.

Der Himmlische Vater hatte den Wunsch, eine Familie auf Seiner eigenen Lebensstufe zu haben - auf der Stufe der göttlichen Natur. Dies wird in vielen Schriftstellen angedeutet. Ein besonders kostbarer Hinweis darauf findet sich in Psalm 132. David schrieb diesen Psalm und drückte seine Besorgnis darüber aus, daß eventuell kein dauerhafter Ruheplatz für die Lade des Bundes gefunden werden könnte. Er schrieb: „Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata, wir finden sie im Gefilde Jaars.“ - Psalm 132:6 David war so sehr von dem Wunsch durchdrungen, eine Wohnung (einen Tempel) für den Allerhöchsten zu bauen, daß er lebhaft äußerte: „Gedenke, Jahwe, dem David alle seine Mühsal“, der ihm, dem hehren Gott, Jahwe, einst schwor; ich will nicht ruhen, bis ich dem Ewigen eine Stätte gefunden, „eine Wohnung für Jakobs mächtigen Gott“. - Psalm 132:1 - 5

Fast scheint es so, als ob David den Himmlischen Vater daran erinnern wollte, daß Sein Sohn der Verheißung gemäß die hohe Ehre erfahren und als besonderer Gesalbter den Thron Davids einnehmen sollte. Und Gott

bejahte Seine Verheißung, um David Sicherheit zu geben: „Jahwe hat dem David geschworen in Wahrheit, er wird nicht davon abweichen: 'Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen'." Und dann wird dieser Gedanke sogar noch erweitert: „Wenn deine Söhne meinen Bund und meine Zeugnisse bewahren, welche ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Söhne auf deinem Thron sitzen immerdar.“ - Psalm 132:11 und 12

Hier ist nicht mehr von nur einem „König“ die Rede, sondern von Königen (Mehrzahl), die auf Davids Thron sitzen sollten. Und dies stimmt mit der Verheißung überein, daß es „Miterben“ mit Christo geben würde, daß „der Christus“, der Gesalbte, aus „Königen und Priestern“ bestehen würde. Dann wird diesem Psalm durch den Heiligen Geist eine andere Richtung gegeben. Jetzt werden alle Gesalbten zusammengefaßt und „Zion“ genannt. In anderen Fällen finden wir es ebenso, wie zum Beispiel in Micha 4:2, wo es heißt: „Von Zion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jahwes von Jerusalem“, (den Alttestamentlichen Überwindern).

Dann spricht der Himmlische Vater selbst durch David in behutsamen Worten von Seinem Wunsch - dem Wunsch, der Ihn bewegte, als Er allein war. Sein ewiger Vorsatz, sich diesen Wunsch zu erfüllen, hatte den wunderbaren Plan der Zeitalter hervorgebracht, der - wenn vollends ausgeführt - „die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ offenbaren

wird. - Epheser 3:10 Beachten wir diese Worte wohl, die Er durch David aussprach: „Jahwe hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte: Dies ist meine Ruhe immerdar; hier will ich wohnen, denn ich habe es begehrt.“ - Psalm 132:13 und 14

Der Himmlische Vater bringt hier zum Ausdruck, daß Er eine Erfüllung Seiner Wünsche darin sieht, eine Familie auf göttlicher Ebene zu haben - unsterbliche Geschöpfe, mit denen Er sich einer Gemeinschaft in völliger Übereinstimmung erfreuen kann. Die Glieder dieser Familie werden ewiges Leben in sich selbst haben und mit geistigen Fähigkeiten ausgerüstet sein, wie sie nur diesen erhabensten Wesen zu eigen sein können. Und sie empfangen das unsterbliche Leben nur, weil sie des Vaters Sinnesart und Seinen Charakter annehmen.

Um diese Charaktergleichheit mit dem Himmlischen Vater, dem allmächtigen Gott, zu erlangen, muß die Bereitwilligkeit vorhanden sein, ohne irgendeinen Zwang harte und erprobende Lebenserfahrungen zu erdulden, die der Vater zulassen mag. In diesen Prüfungen muß eine herzliche Ergebenheit Gott gegenüber bewahrt werden - und es muß ein ernstes Bemühen bestehen, bei jeder nur möglichen Gelegenheit Liebe zu üben. Gott hat es so angeordnet, daß alle, die sich schließlich des ewigen Lebens würdig erweisen möchten, vom Gesetz der Liebe geleitet werden müssen. Das wird letztlich für alle

intelligenten Wesen ein Bedürfnis sein, welche Lebensstufe für sie auch infrage kommen mag. Jesus sprach darüber, wie in Johannes 4:23 aufgezeichnet ist: „Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als Anbeter.“

Einer der Gründe, warum das Böse auf der Erde zugelassen wurde, ist, die bitteren Früchte des Lebenswandels, der ohne Liebe ist, erkenntlich werden zu lassen. So werden alle Menschen sehr leicht zwischen „gut“ und „böse“ unterscheiden können, wenn das Reich unseres Herrn aufgerichtet ist. Aber auch für die Engel und für alle später noch ins Leben kommenden Geschöpfe werden des Menschen schlimme Erfahrung mit dem Bösen zur Lehre dienen. Alle werden dann in der Lage sein, das Gift der Sünde von der Vollkommenheit, Majestät und der Lieblichkeit der gerechten Gesetze Gottes zu unterscheiden. Die dann Lebenden werden freiwillig das Bedürfnis haben, den gerechten und liebevollen Gesetzen des Himmlischen Vaters zu folgen; niemand wird sie zu diesem Entschluß gezwungen haben.

Um die göttliche Natur erhalten zu können, wie sie Seiner Herauswahl angeboten ist, bedarf es der Einhaltung besonderer und sehr strenger Maßstäbe. Ein Anwärter auf die göttliche Natur muß bis aufs Äußerste erprobt sein. Auf einer so hohen, der höchsten Exi-

stanz-Ebene leben zu dürfen, bedeutet, „Leben in sich selbst“ zu besitzen. Ein solcher kann nicht sterben. Wie furchtbar wäre es gewesen, wenn Satan ein solches Lebensrecht besessen hätte.

Rufen wir uns den Bericht über diesen in Erinnerung, der feststellt: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! ... Du sprachst in deinem Herzen: 'Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, und mich niedersetzen auf dem Versammlungsberg, ... mich gleichmachen dem Höchsten. - Doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefe Grube'." - Jesaja 14:12 - 15

Gott würde Seinem eigenen Gesetz zuwider gehandelt haben, wenn Er Geschöpfe für diese allerhöchste Lebensstufe zugelassen hätte, ohne zuvor deren Charakter in Bezug auf die Gerechtigkeit und Liebe durch ernste Prüfungen absolut erprobt zu haben. Die Heilige Schrift läßt uns wissen, daß das herrlichste und erhabenste Geschöpf des Universums unser Herr Jesus in seiner vormenschlichen Existenz war. Paulus spricht von ihm als dem „Erstgeborenen aller Schöpfung“. „Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen worden, die in den Himmeln und die auf der Erde.“ - Kolosser 1:15,16 Doch - um der Abglanz seines - (des Vaters) Wesen zu werden (Hebräer 1:3), bedurfte es dennoch einer harten Prüfung inmitten des Bösen. Der Apostel Paulus spricht von ihm, daß er, „obwohl er Sohn war, an dem,

was er litt, den Gehorsam lernte". - Hebräer 5:8 Wir wissen, daß Jesus gehorsam war, bevor er auf die Erde kam; und er war auch hier gehorsam - sowohl als Kind als auch als Erwachsener. Warum nun lesen wir, daß er „Gehorsam lernen“ mußte?

Das will sagen, daß der Gehorsam gegenüber den Gesetzen der Gerechtigkeit ein fester und unwandelbarer Bestandteil seines Charakters wurde, dadurch - daß er sich in seinen vielen Prüfungen, wie zum Beispiel Entbehrung, Leiden und schließlich in seinem Sterben standhaft bewies. Der Bericht über die Versuchung durch Satan in der Wüste zeigt, wie der Herr immer wieder bestrebt war, des Vaters Willen zu erkennen und ihm gegenüber gehorsam zu sein. Er wurde in gleicher Weise versucht, wie wir es werden, durch die Welt, das Fleisch und den Teufel.

Er wurde versucht, seine besondere Macht Wunder zu verrichten so zu nutzen, daß sie ihm - menschlich beziehungsweise fleischlich betrachtet - Vorteile verschafft hätte. Wir lesen, daß er sehr hungrig war infolge seines langen Fastens. Da trat Satan als Versucher an ihn heran und sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ - Matthäus 4:3 Jesus wußte, daß ihm die Macht der Wundergaben verliehen worden war, um den Vater zu verherrlichen und die Schönheit Seines Reiches anzudeuten. Und wie rein und lieblich ist seine Antwort. „Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern jedem Wort,

das durch den Mund Gottes ausgeht." - Matthäus 4:4 Mit anderen Worten ausgedrückt, sagt Jesus hiermit: „Die Wunder soll ich nicht vollbringen, um meine eigenen Wünsche zu erfüllen, sondern, um den Vater zu ehren; Nahrung und alles, was zur Erhaltung meines Lebens notwendig ist, wird mir durch die liebevolle Vorkehrung meines Vaters zuteil.“

Der nächste Anschlag, den der Widersacher gegen den Sohn Gottes ersann, war der Vorschlag, sich mächtig zu erweisen, wodurch Jesus gleich als von Gott kommend erkannt werden könne. Satan schreckte nicht davor zurück, Aussprüche aus dem Wort Gottes anzuführen. Er schlug dem Herrn vor, sich von der Zinne des Tempels hinabzustürzen und unverletzt auf der Straße anzukommen, indem er sprach: „Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: 'Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest!'" - Matthäus 4:7

Jesu Antwort war klar und schriftgemäß, weil seine Herzensstellung recht war; er erwiderte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ - Matthäus 4:7 Der Allerhöchste hatte Jesum nicht angewiesen, solche Wunder zu vollbringen, um sich selbst der Menge Israels als ihr Messias zu offenbaren. Der Herr war in der Schrift unterwiesen, die Wahrheit zu predigen, Kranke zu heilen, die Augen der Blinden aufzutun und Tote zu erwecken. An

diesen Taten sollte er als der Messias erkannt werden - nicht an selbstgemachten Schau-
stücken, die die Sensationslust der Zuschauer
befriedigte; sich etwa von der Zinne des Tem-
pels hinabzustürzen.

Trotz seiner mißlungenen Versuche
suchte Satan aber weiterhin, den Herrn zu Fall
zu bringen. Er führte ihm die Herrlichkeit aller
Reiche der Welt vor Augen und sagte: „Alles
dieses will ich dir geben, wenn du niederfal-
len und mich anbeten willst.“ Aber auch hier
blieb Jesus standhaft und reagierte mit den
Worten: „Geh hinweg, Satan! Denn es steht
geschrieben: 'Du sollst den Herrn, deinen
Gott, anbeten und ihm allein dienen'.“ - Mat-
thäus 4:10

Auf diese Weise wurde unser Erlöser
versucht, weltliche Taktiken anzuwenden, wie
es auch der Satan tut, um Gelingen zu haben.
Bei der Vollkommenheit seines Leibes und
seiner Gesinnung hätte er die Gunst der
Mächtigen jener Tage sehr leicht gewinnen
können. Auch in unserer Zeit gibt es Persön-
lichkeiten, die ein angenehmes Auftreten ha-
ben, das heißt besonderen Charme und An-
ziehungskraft. Jesus aber, der des Vaters Wil-
len sehr gut kannte, wußte auch, daß er diese
Gabe nicht benutzen durfte, um die Menschen
für sich einzunehmen und dadurch seine Ziele
zu verfolgen. Und es darf auch nicht unser
Bestreben sein.

Jesu Auftrag war es, die köstliche Wahr-
heit über das Königreich zu predigen. Dem
Vater aber blieb es überlassen, diejenigen

herauszufinden und zu ihm zu ziehen, die Jesu Nachfolger werden sollten. Der Herr sagte: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ - Johannes 6:44 Er selbst aber, unser Herr, war gesandt, „den Armen gute Botschaft zu verkündigen, ... Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Gesicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.“ - Lukas 4:18 und 19 Dieser besondere Auftrag entfremdete ihn den Führern seiner Zeit und führte schließlich sogar zu seinem Tod.

In Epheser 3:9 spricht der Apostel Paulus vom „Geheimnis“ Gottes. Dieses Wort ist aus dem griechischen Wort *mysterion* übersetzt, das in einer Konkordanz mit „... das den Eingeweihten bekannt ist“ ausgelegt wurde. Manche Übersetzungen sprechen von einem „heiligen Geheimnis“.

Während des Evangelium-Zeitalters kennen nur die wahren Jünger, beginnend mit Jesu, Gottes „heiliges Geheimnis“. Besonderes Gewicht wird im Worte Gottes auf jenes „Geheimnis“ gelegt, daß der „Messias“ sich aus Jesu und allen seinen Nachfolgern, seinen Leibesgliedern - zusammensetzt. Diese Ausgewählten vereint in Herrlichkeit, werden Gottes besondere, innig mit Ihm verbundene Familie bilden, die bei sich zu haben des Vaters ewiger Vorsatz war.

In Epheser 3:10 und 11 macht der Apostel Paulus deutlich, daß die Erkenntnis dieser

großartigen Wahrheit eine Offenbarung der mannigfaltigen Weisheit Gottes ist. Und damit diese Wahrheit sich an uns erfülle, müssen wir notwendigerweise die Erkenntnis darüber besitzen.

Wenn der Plan des Allerhöchsten erst völlig ausgeführt sein wird, dann wird die Weisheit Gottes in all ihrer Vielfalt hervorstahlen und jedem erkennbar sein. In alle Ewigkeit wird die Schönheit und Weisheit des Gesetzes der Liebe leuchtend vor aller Augen stehen. Aber auch die Allmacht des Schöpfers wird dann deutlich, die alle Dinge so lenkte, wie es zur Ausführung des Planes der Zeitalter erforderlich war. Und der gütige, edle Charakter des ewigen Gottes wird allen kund werden. Jedes Geschöpf wird für alle Ewigkeit die tiefe Bedeutung Seines Namens erfassen, wie Er selbst ihn durch Mose in 2. Mose 34:6 aussprechen ließ: „Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit.“

Warum aber muß die Erkenntnis von einer geplanten göttlichen Familie wie ein heiliges Geheimnis bewahrt werden, bis es vollendet ist? Paulus gab unter dem Einfluß des Heiligen Geistes die Ursache dafür bekannt, weshalb die Entwicklung dieser göttlichen Familie in einer geheimen Weise vor sich geht. Er schreibt: „Wir reden aber die Weisheit unter den Vollkommenen, nicht aber Weisheit dieses Zeitlaufs, noch der Fürsten dieses Zeitlaufs, die zunichte werden; sondern wir reden

Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, welche Gott zuvorbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit; welche keiner von den Fürsten dieses Zeitlaufs erkannt hat. Denn wenn sie dieselbe erkannt hätten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben." - 1. Korinther 2:6 - 8

Wer zur göttlichen Natur erhoben werden soll, bei dem muß sich zuvor ein Charakter der Gerechtigkeit herauskristalisieren. Und dieses kann - wie zuvor schon erwähnt - nur geschehen, indem dieser Betreffende durch ernste und versuchende Prüfungen hindurchgeht, und dabei Gott herzlich ergeben bleibt und sich ernstlich bemüht, in jeder Weise Liebe zu üben.

Wie anders würden die Hochgestellten dieser Welt sich Jesu gegenüber verhalten haben, wenn sie diese Wahrheit erkannt hätten. Wenn sie nur über seine vormenschliche Existenz unterrichtet gewesen wären, dann würden sie ihm Ehrfurcht erwiesen und ihn verehrt haben. Wenn sie aber gar gewußt hätten, daß er als göttliches Wesen zur Rechten des Allmächtigen sitzen sollte, dann wären sie ihm demütig zu Füßen gefallen.

Als Jesus nach seiner Weihung unter den Menschen wandelte, da wußte er allein, daß er in den zurückliegenden Zeitaltern bei dem Himmlischen Vater gewesen war. Er kannte die Prophezeiung des Micha, die nicht nur über seinen irdischen Geburtsort berichtet,

sondern auch Bezug nimmt auf die Schöpfung. Micha schrieb: „Und du, Bethlehem-Ephrata, zu klein, um unter den Tausenden von Juda zu sein, aus dir wird mir der hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ausgänge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ - Micha 5:1 Die „Tage der Ewigkeit“ markieren jene Phase, in der unser Herr „der Anfang der Schöpfung Gottes“ war - Offenbarung 3:14 -, dem die Erschaffung alles Weiteren anvertraut wurde. In diesem Sinn äußert sich auch der Apostel Paulus in Kolosser 1:15 und 16. Dort schreibt er auf unseren Herrn hinweisend, „der Erstgeborene der Schöpfung Gottes. Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden, die in den Himmeln und die auf der Erde“.

Als er in Erfüllung seines Auftrags durch Israel zog, muß dieses Wissen um seine vor-menschliche Existenz eine tiefgreifende Wirkung auf ihn gehabt haben. Des nachts sonderte er sich oftmals von seinen Jüngern ab, um zu beten. Welche Gedanken müssen seinen Sinn da erfüllt haben, wenn er am dunklen Nachthimmel die Sterne funkeln sah - aus unendlichen Fernen, in denen er selbst einst gewesen war!

Wie wichtig ist es, dieses besondere Werk der Entwicklung der Familie Gottes geheim zu halten. Doch viel - viel mehr als nur Geheimhaltung ist notwendig. Die Allmacht und Weisheit Gottes waren erforderlich, um mit großer Sorgfalt jede einzelne Erfahrung

für die zukünftige göttliche Familie auszuwählen. Unser Herr war sich dieses Merkmals im Vorhaben des Vaters voll bewußt. Eine der vielen derartigen überwältigenden Vorsehungen im Leben Jesu betraf seine letzte Nacht als Mensch auf der Erde. Jesus befand sich mit seinen Jüngern im Garten Gethsemane, und der Herr war sich darüber im Klaren, daß seine Gefangennahme bevorstand. Petrus hatte ein Schwert und ergriff es, um zu verhindern, daß unserem Herrn ein Übel zugefügt würde.

Da sprach Jesus zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ - Johannes 18:11 Denken wir an diesen letzten bitteren Kelch! Der hohe Priester hatte sich gegen Jesus ausgesprochen. „Und die Kriegsknechte flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt.“ Sie verspotteten ihn und spieen ihn an, und schließlich kreuzigte man ihn. Es war aber über ihn prophezeit worden: „Er wurde mißhandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, gleich dem Lamm, welches zur Schlachtung geführt wird; ... und er tat seinen Mund nicht auf - Jesaja 53:7 „Den Kelch, den der Vater mir gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“

Der Apostel Paulus zeigt uns, daß wir, mit denen der Vater sich befaßt, und die die „heiligen Geheimnisse“ kennen, alle besonderen vom Vater selbst ausgewählten Erfahrungen durchleben müssen. Unser Vater wird

auch uns Kelche des Leidens geben; die wir bis zur Neige austrinken sollen.

Beachten wir, wie zuversichtlich der Apostel diese Zulassung ansah, wenn er feststellt: „Wir **wissen** aber, daß denen, die Gott lieben, **alle Dinge** zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ - Römer 2:28 Des Apostels fester Glaube veranlaßte ihn, dem Vater darin seine herzliche Ergebenheit zu zeigen.

Im zweiten Brief an die Korinther erwähnt er kurz einige der Verfolgungen, denen er selbst ausgesetzt war. - 2. Korinther 11:25 - 28 Zu ihnen zählt er Stockschläge durch Juden und Nichtjuden. Er führt an, daß er fast zu Tode gesteinigt worden sei. Seine Aufzählung enthält unter anderem Schiffbruch, Gefahr durch Barbaren, durch Räuber, unter falschen Brüdern und viele andere Mühsale und Pein. Er litt an Hunger und Durst, und hatte oft Mangel an notwendiger Nahrung. Er wußte jedoch, daß sein Leidenskelch zu seinem Besten für ihn ausgewählt worden war, um seiner Entwicklung zu dienen. Daher konnte er sich dieser Leiden gelassen erinnern und deren Schwere des Ertragens ins rechte Licht rücken, indem er urteilte: „Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ - Römer 8:18 Und wiederum stellt er fest: „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über

die Maßen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht." - 2. Korinther 4:17 und 18

Erinnern wir uns doch daran, daß der Apostel nachdrücklich betont, **warum** „alle Dinge zum Guten mitwirken denen, die nach Vorsatz berufen sind“.

Im nächsten Vers - Römer 8:29 - schreibt er: „Denn welche er zuvor erkannt hat [die Herauswahl], die hat er auch zuvorbestimmt [wenn sie völlig gehorsam sind], dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ Niemand wird letztlich dazu erwählt, mit Christo zu leben und zu herrschen, der nicht seinen Charakter in Übereinstimmung mit der absoluten Gerechtigkeit gebracht hat. Wer die göttliche Natur - oder das göttliche Leben - empfängt, ist mit dem Gesetz der Liebe so verbunden, daß es ihm unmöglich sein wird, diesem Gesetz untreu zu werden.

Wie wunderbar bedeutsam erscheinen uns die Worte in Römer 8:28 von „denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“. Das Zeugnis des Wortes Gottes besagt, daß diese Gruppe, die Seine Familie bilden soll, durch den Himmlischen Vater selbst gezogen wird. Jesus sprach: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ - Johannes 6:44 Und auch aus Psalm 65:4 erkennen wir: „Glückselig der, den du erwählst und herzunahen läßt, daß er wohne in deinen Vorhöfen!“

Wir, die wir zu unserem Herrn gezogen worden sind und durch unsere Weihung darauf reagierten, werden zunehmend mehr in die heiligen Geheimnisse eingeführt. Die wunderbare göttliche Wahrheit sagt uns, daß die Berufenen und Geistgezeugten dieses Zeitalters - sofern sie treu bleiben - Glieder von Gottes eigener und Ihm innig vertrauter göttlichen Familie werden dürfen. Doch zu unserer Entwicklung, die erforderlich ist, um „Erben Gottes“ und „Miterben Christi“ zu werden, müssen wir mitleiden; wir müssen Leiden erdulden und darin bewährt werden, so wie unser Herr. - Römer 8:17 Unser Himmlischer Vater wird sorgfältig und mit Liebe die Erfahrungen auswählen, die uns nützlich sind. Sie werden mit göttlicher Weisheit ausgewählt, um das zu bewirken, was jedem einzelnen von uns ganz persönlich not tut. Darum sollten wir alle diese Erfahrungen als „einen Kelch von unserem Vater“ betrachten - und als „das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal“. - 2. Korinther 4:17

Wenn wir diese Wahrheit bezüglich der überwältigenden Vorsehung unseres Gottes bedingungslos für uns annehmen, dann dürfen wir nicht erbittert sein oder Selbstmitleid haben oder uns über unser Los beklagen. Vielmehr wollen wir uns sagen: „Ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden, wenn ich erwache mit deinem Bild.“ - Psalm 17:16

* * *

Der Bund der Beschneidung

„Und er gab ihm (Abraham) den Bund der Beschneidung.“ – Apostelgeschichte 7:8

Der Begriff der Beschneidung wird zuerst in 1. Mose 17 erwähnt. Gott spricht zu Abram und teilt ihm mit, daß Er im Begriff ist, mit ihm in ein Bündnisverhältnis einzutreten. Er ändert Abrams Namen in Abraham und verheißt ihm und seinem Samen nach ihm das ganze Land Kanaan zu einem „ewigen Besitztum“. Als einen Beweis oder Zeichen dieser besonderen Bündnisbeziehung zwischen Gott, Abraham und Abrahams Samen, fordert Gott, daß der 99jährige Abraham beschnitten werde, und daß jeder Männliche in seinem Haus, ob er nun ein Glied der Familie sei oder Sklave, auch beschnitten werde. Von diesem Zeitpunkt an sollten alle, die in Abrahams Familie eintraten, oder die seiner Kinder, oder der Kinder seiner Kinder, ewiglich dieser Zeremonie folgen, um dadurch anzuzeigen, daß sie ein Teil dieser Bündnisvereinbarung seien.

Die Prozedur war nicht freiwillig: „Ein unbeschnittener Männlicher aber, der am Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten ist, diese Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk; meinen Bund hat er ungütig gemacht.“
- 1. Mose 17:14

Ismael war 13 Jahre alt, als er und sein Vater beschnitten wurden. Aus diesem Grund beschneiden Araber, die ihre Abstammung von Abraham über Ismael zurückführen, noch ihre Männlichen im Alter von 13 Jahren. Gott sagte jedoch, daß von jener Zeit an die Beschneidung durchgeführt werden sollte, wenn ein Männlicher 8 Tage alt wäre. Danach wurde nun Isaak, der ein Jahr später geboren wurde, am 8. Tag beschnitten. Die besondere Bedeutung des 8. Tages war so groß, daß, als Israel die zehn Gebote empfing, die festlegten, daß keine Tätigkeit am Sabbat verrichtet werden durfte, eine Ausnahme gemacht wurde hinsichtlich der Beschneidung. Jesus benutzte diese Ausnahme in seiner Antwort an die Pharisäer, die ihn anklagten, daß er den Sabbat verletze, indem er einen Menschen heilte: „Mose gab euch die Beschneidung - nicht daß sie von Mose sei, sondern von den Vätern - und am Sabbat beschneidet ihr einen Menschen. Wenn ein Mensch die Beschneidung am Sabbat empfängt, damit das Gesetz Moses nicht aufgehoben wird, (wieso) zürnt ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen gesund gemacht habe am Sabbat?“ - Johannes 7:22 und 23

Moses und Zippora

Als Mose 40 Jahre alt war, dachte er, daß er bereit sei, Israel aus der ägyptischen Sklaverei herauszuführen; stattdessen wurde er gezwungen, um sein Leben zu fliehen. Er ging in das Land Midian, heiratete schließlich

Zippora und hatte zwei Söhne, Gersom und Elieser. - 2. Mose 18:3 und 4 Midian war ein Sohn von Ketura und sicherlich wandte Abraham die Zeremonie der Beschneidung bei allen seinen Söhnen an, die er von der Ketura hatte.

Jedoch aus Gründen, die niemals erklärt wurden, beschneidet Mose im Land Midian keinen seiner Söhne. Dies führt zu einem völlig unerwarteten Ereignis, als der 80jährige Mose, Zippora, Gersom und Elieser auf ihrem Weg nach Ägypten waren: „Und es geschah auf dem Weg, in der Herberge, da trat der HERR ihm entgegen und wollte ihn töten. Da nahm Zippora einen scharfen Stein, schnitt ihrem Sohn die Vorhaut ab, berührte (damit) seine Füße und sagte: Wahrhaftig, du bist mir ein Blutbräutigam! Da ließ er von ihm ab. Damals sagte sie ‘Blutbräutigam‘ wegen der Beschneidung.“ - 2. Mose 4:24 - 26

Wen versuchte Gott zu töten? Viele Übersetzer denken, daß es Mose war, und so haben sie stellvertretend für seinen Namen das Pronomen „ihm“ gesetzt. Aber da Gott Mose gerade unterwiesen hatte, was er zum Pharao reden sollte, war es undenkbar, daß er jetzt versuchte ihn zu töten. Es ist viel mehr denkbar, daß es Moses Sohn war. Das Gesetz der Beschneidung verlangte, daß die unbeschnittene Person „aus ihrem Volk ausgerottet werden sollte“, und nicht der Vater des Sohnes. - 1. Mose 17:14 Als Zippora merkte, daß es der Sohn war, der in Gefahr war, wußte sie,

was getan werden mußte, und sie tat es. Zu wessen Füßen warf Zippora die blutige Haut? Wir lesen daß, sobald sie es tat, „er (Jahwe) von ihm (dem Sohn) abließ.“ Zippora hatte gerade das Leben ihres Sohnes gerettet, so war sie nicht ärgerlich. Sie warf sie vor die Füße des Engels oder Repräsentanten des Herrn und sagte: „Du bist sicherlich ein Bräutigam nach den Zeremonien des Blutes für mich.“ - 2. Mose 4:25 (nach Rotherham)

Zippora war nicht ein Nachkomme Jakobs. In 4. Mose 12:1 wird sie eine „kuschitische Frau“ genannt. Sie war eine Fremde in dem Gemeinwesen von Israel. Aber durch diese Tat beanspruchte sie das Recht auf eine Bündnisgemeinschaft mit Gott (natürlich durch seinen Repräsentanten). Als dies alles vorüber war, und aus Gründen, die nirgendwo erklärt werden, kehrten Zippora und ihre beiden Söhne in das Haus ihres Vaters Jethro zurück; sie gingen nicht mit Mose nach Ägypten. Später trafen sie ihn in der Wüste. - 2. Mose 18:5

Der Auszug

Wir wissen, daß die Beschneidung weiterhin praktiziert wurde, als die Israeliten Sklaven in Ägypten waren, denn Josua 5:5 sagt, daß alle, die aus Ägypten kamen, beschnitten waren. Aber warum gab es keine Beschneidung in der Wüste? Die Schriften geben keine klare Antwort, aber wir wissen, daß wegen eines gezeigten Mangels an Glauben die Nation den günstigen Bericht von Josua

und Kaleb über das verheißene Land verwarfen, daß die Israeliten von Gott entfremdet waren. Es ist wahrscheinlich, daß Gott ihnen während der 40jährigen Strafperiode dieses Zeichen des Bündnisses darzustellen verbot. Nachdem diese Zeitperiode vorüber war, befahl Gott Josua, das Volk zu beschneiden: „Und es geschah, als die ganze Nation vollständig beschnitten war, da blieben sie an ihrem Ort im Lager, bis sie genesen waren. Und der HERR sprach zu Josua: Heute habe ich die Schande Ägyptens von euch abgewälzt.“ - Josua 5:8 und 9

Israel war jetzt zu einer Bündnisbeziehung zu Gott zurückgekehrt. Vielleicht kann die Redensart: „Schande Ägyptens“ am besten von den Worten Mose her verstanden werden, die er zu Gott sprach, als Er drohend angekündigt hatte, Israel um ihrer Bosheit willen zu vernichten: „Kehre dich nicht an die Verstocktheit dieses Volkes und an seine Gottlosigkeit und an seine Sünde, damit das Land, aus dem du uns herausgeführt hast, nicht sagt: Weil der HERR nicht imstande war, sie in das Land zu bringen, von dem er zu ihnen geredet hatte, und weil er sie haßte, hat er sie herausgeführt, um sie in der Wüste sterben zu lassen“ - 5. Mose 9:27 und 28

Da gibt es fast nichts mehr über dieses Thema im Alten Testament zu erfahren, ausgenommen eine ganz unerwartete Anwendung des Wortes durch Jeremia: „Beschneidet euch für den HERRN und entfernt die Vorhäu-

te eurer Herzen, ihr Männer von Juda und ihr Bewohner von Jerusalem, damit mein Zorn nicht ausbricht wie ein Feuer und unauslöschlich brennt wegen der Bosheit eurer Taten.” - Jeremia 4:4

Juda und jene von Jerusalem praktizierten sicherlich die gewöhnliche Beschneidung, aber dieser äußerliche Akt hatte keinen Wert, es sei denn, daß sie „ihre Herzen beschnitten“, - eine Redensart, die ihnen wahrscheinlich nichts bedeutete.

Beschneidung im Neuen Testament

Die Frage ob beschnitten werden sollte oder nicht war ein kontroverses Thema in der frühen Kirche. Diejenigen, die dem Judentum fest verbunden waren, waren sicher, daß die aus den Nationen Bekehrten in den jüdischen Bund hineinkommen mußten, um gesegnet zu werden, und das bedeutete, daß sie beschnitten werden mußten: „Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.” - Apostelgeschichte 15:1

Paulus und Barnabas besprachen die Angelegenheit ohne Erfolg, und so wurde eine Delegation nach Jerusalem gesandt, die die Apostel bitten sollte, diese Frage zu klären. Während dieser Diskussion spricht Petrus: „Und Gott, der Herzenskündiger, legte für sie Zeugnis ab, indem er ihnen den Heiligen Geist verlieh, gleich wie uns; und er machte keinen

Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er durch den Glauben ihre Herzen gereinigt hatte. Denn durch die Gnade des Herrn Jesus Christus glauben wir gerettet zu werden, auf gleiche Weise wie jene." - Apostelgeschichte 15:8, 9 und 11 (nach Schlachter)

Das war ein zwingendes Argument. Gott hatte die „Unbeschnittenen“ so angenommen, wie sie waren. Warum konnte dann nicht jeder andere sie auch in jener Weise annehmen? Sie konnten! Jakobus stand auf und schlug vor, daß ein Brief an die entfernten Versammlungen geschickt werden sollte. Er wurde verschickt und enthielt nicht ein Wort über die Beschneidung.

Paulus gab dieser Frage eine genaue Perspektive: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist die äußerliche (Beschneidung) im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und die Beschneidung (ist die) des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben. Sein Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott." - Römer 2:28 und 29

Hier ist die „Beschneidung des Herzens“, von der Jeremia sprach. Es ist nicht die Beschneidung der Vorhaut, sondern die Beschneidung der ganzen „alten Natur“. Einst ist diese „alte Natur“ vergangen, wir besitzen etwas Neues: „Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung. - Galater 6:15 Für die Juden bedeutete die Beschneidung den Eintritt

in eine Bündnisbeziehung mit Gott. Aber die Beziehung, die ein Christ mit Gott hat, ist etwas unterschiedliches. Eines Christen Rechtfertigung kommt durch Glauben, nicht durch Werke. Aber wenn die Beschneidung nicht bedeutet eines Christen Verhältnis mit Gott anzuzeigen, was bedeutet sie dann?

„In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, (sondern) im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus, mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mit auferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat. Und auch die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er mit lebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat.“ - Kolosser 2:11 - 13

Taufe ist ein Symbol für Christen. Wir sind von der Sünde gereinigt. Wir gehen unter das Wasser, werden symbolisch „mit ihm begraben“ und kommen lebendig als neue Schöpfungen hervor, bereitet mit ihm zu wandeln in Neuheit des Lebens. Genauso wie die Beschneidung eine Art von Aufnahme in eine Gruppe war, die besondere Rechte, Vorteile und Verantwortungen besitzt, so ist auch die Taufe eine Art von Aufnahme in eine besondere Gruppe mit ihren Rechten, Vorteilen und Verantwortungen. Es ist ein Schritt, der nur von denen gemacht wird, die den Glauben

teilen, den Vater Abraham zeigte, der „das Zeichen der Beschneidung“ als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfing, den er hatte, als er unbeschnitten war, damit er Vater aller sei, die im Unbeschnittensein glauben, damit ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde; und Vater der Beschneidung, nicht allein derer, die aus der Beschneidung sind, sondern auch derer, die in den Fußspuren des Glaubens wandeln, den unser Vater Abraham hatte, als er unbeschnitten war. - Römer 4:11,12

Es gab aber noch einen anderen Grund, warum Gott wollte, daß die Juden die Beschneidung praktizierten. Indem Er sie von ihren heidnischen Nachbarn absonderte, und sie wußten es. Zum Beispiel konnten Simsons Eltern nicht verstehen, warum er eine Frau zu nehmen wünschte von den „unbeschnittenen Philistern“. - Richter 14:3 Ebenso sondert uns die Taufe von unseren heidnischen Nachbarn ab. Nur Christen praktizieren sie. Und nur einige wenige Gruppen vollziehen eine völlige Untertauchung unter Wasser, wie Jesus sie durchführte: „Danach kamen Jesus und seine Jünger in das Land Judäa, und dort verweilte er mit ihnen und taufte.“ - Johannes 3:22

Das griechische Wort, das „taufen“ bedeutet, ist bapto (Strong's # 907). Es bedeutet „völlig naß machen“. Wie die Beschneidung ist sie nur ein Symbol. Daß die Taufe nicht verlangt wird für Geisteszeugung wurde mit dem ersten Bekehrten aus den Nationen an-

gezeigt. In Apostelgeschichte 10, als Petrus dem Kornelius predigte, fiel der Heilige Geist auf die unbeschnittenen Nationen. Sie sprachen in Zungen und lobten Gott. Die Juden, die mit Petrus waren, waren erstaunt, aber er fragte: „Könnte wohl jemand das Wasser verwehren, daß diese nicht getauft würden, die den Heiligen Geist empfangen haben wie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden im Namen Jesu Christi.“ - Apostelgeschichte 10:47 und 48

Paulus setzt die Taufe gleich mit Christus „anziehen“: „Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen ... Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft [und] nach Verheißung Erben.“ - Galater 3:26, 27 und 29 Dies ist seinen Worten in Römer 13:14 ähnlich, wo er schreibt: „Zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch!“ Mit anderen Worten, tut das Fleisch weg, werdet getauft in Christo und werdet so mit ihm angezogen. Legt das Kleid der Gerechtigkeit Christi an und tretet in ein Bündnisverhältnis mit Gott ein, seid Sein besonderes Volk.

Die Beschneidung garantierte niemals, daß die Juden die Segnungen Gottes erlangen würden, die Gott für sie vorgesehen hatte. Die beschnittenen Israeliten, die ungläubig waren, starben alle in der Wüste und traten niemals

in das verheißene Land ein, wie sie es erwarteten, als sie Ägypten verließen. Ebenso garantiert die Taufe nicht, daß Christen die Segnungen erlangen werden, die Gott für sie vorgesehen hat. Christen, die nicht treu sind, werden in der „Wüste“ sterben und werden nicht in das verheißene Land eintreten, wie sie erwarteten, als sie ihr „Ägypten“ der Sünde, Krankheit und des Todes verließen.

Wir sollten auf das Versagen Israels schauen und die Lektionen lernen, die auf uns anzuwenden sind: „Seht zu Brüder, daß nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei im Abfall vom lebendigen Gott, sondern ermuntert einander jeden Tag, so lange es „heute“ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir die anfängliche Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten.“ - Hebräer 3:12 - 14

Der „achte Tag“

Warum forderte Gott, daß die Beschneidung am achten Tag ausgeführt werden sollte. Obgleich einige zu verstehen geben, daß bestimmte Blutgerinnungsmerkmale bei einem Säugling am achten Tag besser sind, als zu anderer Zeit, ist es wahrscheinlicher, daß es eine mit der Zahl acht verbundene Belehrung gibt. Als zum Beispiel der erste Hohepriester und die Unterpriester in ihr Amt eingesetzt wurden, trat eine siebentägige Zeitperiode in Erscheinung, genannt die „Weihung

der Priesterschaft“, die in 3. Mose Kapitel 8 beschrieben wird. Diese vorbildliche Priesterschaft begann am achten Tag ihre Tätigkeit. Ebenso erhält die gegenbildliche „Priesterschaft“ nach ihrer Weihung ihr Zeichen eines „Bündnisverhältnisses mit Gott“, einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, [sondern] im „Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus“. - Kolosser 2:11 Nachdem sie sich als treu bis in den Tod erwiesen hat, kann sie ihre Tätigkeit beginnen.

Es gibt auch ein Bild, das am Ende des Millennium-Zeitalters erscheint. Nach Beendigung von Gottes siebten Tag wird Gottes großartiger achter Tag folgen, wenn die völlige Reinigung des Fleisches abgeschlossen sein wird durch die Wiederherstellung. Die Menschheit wird die Vollkommenheit erreicht haben, die Adam besaß, als alle Vollkommenheit in ihm war. Alle Gehorsamen der Menschheit werden diesen Zustand am Ende des Millenniums erreichen, bevor sie Gott durch die Christusklasse übergeben werden, deren Werk dann vervollständigt sein wird. Die Menschheit wird gereinigt sein; ihre alten, sündigen, fleischlichen Verfehlungen werden völlig abgeschnitten sein, und sie werden ein immerwährendes Bündnisverhältnis mit dem Himmlischen Vater haben.

Schlußfolgerung

Gottes Verhältnis mit Seinem vorbildlichen Volk Israel enthält Belehrungen, welche

uns zeigen, was wir tun müssen, um Ihm heute angenehm zu sein. Die Taufe ist für den Christen gleichwertig der Beschneidung der Juden. Durch die Taufe treten Christen in ein Bündnisverhältnis mit Gott ein. Es ist nicht das Wasser, das errettet, es ist, was Petrus das „gute Gewissen“ nannte. Er sah das Wasser, von welchem Noah und seine Familie gerettet wurden durch die schwimmende Arche, in die sie gingen, als ein Symbol für die christliche Taufe: „... in die wenige, das sind acht Seelen, durchs Wasser hindurch gerettet wurden. Das Gegenbild [dazu] errettet jetzt auch euch, [das ist] die Taufe - nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches, sondern die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen - durch die Auferstehung Jesu Christi.“ - 1. Petrus 3:20 und 21

Die Taufe ist nicht ein einmaliges Ritual, das besondere Gunst garantiert. Sie beinhaltet eine lebenslange Verpflichtung. Jesus fragte seine Jünger: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ - Markus 10:38 Sie sagten, daß sie es könnten, und sie hatten recht. Jesus stellt uns die gleiche Frage. Mit Gottes Gnade und durch Seine Stärkung und Kraft mögen wir alle sagen: „Wir sind dazu imstande.“

* * *

Mitteilungen

Am 22.02.2021 vollendete Schwester **Ruth Ranik** im Alter von 82 Jahren ihren irdischen Lauf; nach einer jahrelangen schweren Krankheit, die ihr das Verlassen des Hauses unmöglich machte.

Mein, Jesus, wie du willst!
Mein Wille, Herr, ist dein,
In deine Liebeshand
Leg' ich mich still hinein.
Mit zarter Liebe trag'
Du mich durch Freud' und Weh;
Hilf du mir sprechen stets:
„Dein Wille, Herr, gescheh'!“

Mein Jesu, wie du willst!
Wenn meine Seele zagt,
Laß' nicht der Hoffnung Stern
Verlöschen in der Nacht!
Ob auch die Träne fließt,
Ob ich auch einsam steh',
Du weintest einsam auch;
Dein Wille, Herr, gescheh'!

Mein Jesu wie du willst!
Es soll mir nicht mehr grau'n;
Was auch die Zukunft bringt,
Dir will ich's gern vertrau'n.
Friedevoll zieh' ich fort,
Bis ich die Heimat seh'.
Im Leben und im Tod
Dein Wille, Herr, gescheh'!

* * *